

«Stefan, ganz einfach herzlichen Dank!»

Schulführungsmodell und Modulbau: Diese zwei Themen haben die Bürgerversammlung in Mels dominiert. Fast ebenso viel Platz ist jedoch der Verabschiedung von Ratsschreiber Stefan Bertsch gewidmet worden – und der sonst stille Zuhörer ergriff für einmal selbst das Wort.

von Nadine Bantli

Erste Wortmeldungen vonseiten der Stimmberechtigten löste an der Bürgerversammlung in Mels der Antrag zum III. Nachtrag zur Gemeindeordnung aus. In dieser werden Anpassungen nötig, da die Bürgerversammlung vom November letzten Jahres die Einführung des Schulführungsmodells «Bildungskommission mit operativer Geschäftsleitung» beschlossen hat.

Bevor es zur Abstimmung kam, erläuterte Schulratspräsident Thomas Good nochmals die wesentlichsten Punkte. Unter anderem, dass vier von fünf Mitgliedern der zukünftigen Bildungskommission – dem Antrag der Gemeinde ist schliesslich zugestimmt worden – vom Gemeinderat gewählt werden. Die Wahl des Schulpräsidenten oder der Schulpräsidentin obliegt weiterhin der Stimmbewölkerung.

Kommission oder Schulrat?

Diesbezüglich äusserte sich ein Bürger besorgt über die Möglichkeit, dass Personen ohne Wohnsitz in Mels in der Bildungskommission tätig sein können. Man habe im Elektrizitäts- und Wasserwerk Mels gute Erfahrungen gemacht mit dem Einbringen einer Aussensicht, ausserdem würden maximal zwei externe Personen Einsitz in der Bildungskommission nehmen, antwortete Good souverän auf diese wie auch auf die weiteren Wortmeldungen

desselben Bürgers. Diese drehten sich vor allem um Präzisierungen von verschiedenen Passagen in Artikeln der Gemeindeordnung.

Für eine schnell endende Diskussion sorgte nicht zuletzt Nationalrat Walter Gartmann, der darauf aufmerksam machte, dass die Grundsatzentscheidung für das Modell bereits gefällt worden sei. An dieser Bürgerversammlung gehe es bloss noch darum, ob dieses nun in Zukunft umgesetzt werde oder ob man beim alten Modell – dem Schulrat – bleibe. Für sein Votum erntete er Applaus.

Verwirrung und Kopfschütteln

Als die Versammlung schon beinahe dem anschliessenden Apéro entgegenblickte, sorgte eine letzte Stimme aus der Bürgerschaft für Verwirrung wie auch Kopfschütteln im gesamten «Verrucano». Angesprochen wurde der beabsichtigte Modulbau, verbunden mit der Frage, ob man sich in einer Sackgasse befinde.

Good zeigte daraufhin auf, wann und aus welchem Grund die verschiedenen Entscheide zum Modulbau gefällt worden sind: Nachdem auf das Baugesuch für den ursprünglich geplanten Modulbau eine Einsprache eingegangen war (siehe Ausgabe vom 22. November 2023), brachte der Gemeinderat den Vorschlag ein, den Standort des Modulbaus zum Standort des über 50-jährigen Pavillons zu wechseln. «Somit würde ein altes und nicht sehr ansprechend aussehendes Gebäude



Verlässt die Melser Ratsstube in wenigen Monaten: Ratsschreiber Stefan Bertsch arbeitete zwölf Jahre lang für die Gemeinde. Bild Nadine Bantli

de durch einen modernen Holzbau ersetzt und es würde nur geringfügig mehr Grundfläche in Anspruch nehmen», erklärte Good. Das Baugesuch am ursprünglichen Ort wurde zurückgezogen, die Pläne entsprechend angepasst. Im Februar dieses Jahres wurde das Baugesuch am neuen Standort eingereicht. Dort wurde jedoch erneut eine Einsprache erhoben.

Aktuell «stehen wir mitten in den Gesprächen mit den Einsprechenden und hoffen, dass wir eine Lösung für eine Einigung erzielen können», so

Good – um den dringend benötigten Schulraum für die Schülerinnen und Schüler rechtzeitig bereitstellen zu können.

Dank an und von Bertsch

Auf die Ausführungen Goods hin zog der Bürger seinen Antrag zurück und die Versammlung konnte sich ihrem letzten Teil widmen: der Verabschiedung von Gemeinderatsschreiber Stefan Bertsch. Mit Kopf, Hand und Herz habe er in zwölf Jahren als Melser Ratsschreiber viel bewirkt, bedankte

sich Gemeindepräsident Guido Fischer und sorgte mit witzigen Anekdoten aus der Ratsstube für Gelächter unter den Anwesenden. Mehr als einmal hiess es an diesem Abend: «Stefan, ganz einfach herzlichen Dank!»

Schliesslich ergriff der Ratsschreiber, der an dieser Bürgerversammlung zum letzten Mal Protokoll führte, selbst das Wort. «Es ist mir ein grosses Bedürfnis, auch etwas zu sagen – nämlich erstens 'Danke schön' und zweitens 'Tragt Sorge!', so Bertsch. Darauf folgte ein unterhaltsamer Einblick in seine Arbeit, untermauert mit persönlichen Geschichten und Erlebnissen. «Der Schreiber ist für alle Fragen zuständig, auf die es keine Antworten gibt – es gilt aber immer, Lösungen zu finden.»

Mittelprächtig inszenierte Fragen

Der Dank ging vor allem an seine «sieben Chefs», die Mitarbeitenden und die Familie, der Appell an die Bürgerschaft. Sorge getragen werden solle unter anderem der Verwaltung sowie der Demokratie und nicht zuletzt auch sich selbst. Aus Bertschs Rede hörte man heraus, wie bunt sein Alltag gewesen sein muss. «Speziell für mich als Schreiber waren die Bürgerversammlungen, wenn immer die gleichen, mittelprächtig inszeniert, orchestriert und choreografiert, ihre Fragen stellten», liess er es sich denn auch nicht nehmen, nebst all dem Dank auch einen kleinen Gruss an die an dieser Bürgerversammlung ebenfalls wieder präsenten Bürger hinauszuschicken.

Lustvoller Umgang mit der Vergänglichkeit

Nach dem stimmigen Auftakt am vergangenen Wochenende geht das multidisziplinäre Kunst- und Literaturprojekt «Oh, Darling – du zerfällt mir sehr» in die nächste Runde. Dreh- und Angelpunkt ist das zerfallende Häuschen beim Steinbruch im Tiergarten in Mels.

von Hans Bärtsch

Mels.– Dass dieses Häuschen, an dem täglich Zehntausende im Zug oder Auto vorbeirasen, je Anlass für ein Kunstprojekt werden würde – wer hätte das gedacht? Von Auswärtigen wie Einheimischen wird es wahrgenommen, zumeist mit dem Gedanken: «Wie lange steht es wohl noch?»

Kreative Köpfe um Andrea Keller aus Zürich, deren Website nicht umsonst Kreativ-Komplizin heisst, haben sich dieses Häuschens angenommen. Und, wie die Vernissage im Alten Kino Mels zeigte, ein Gesamtkunstwerk daraus gemacht. Da ist zum einen ein Buch entstanden, das zum Riechen, Fühlen, Sehen und natürlich Lesen animiert. Die ausdrucksstarken Fotos hat Ariane Pochon beigetragen (wie die meisten der nachfolgend Genannten eine der Mit-Kreativ-Komplizinnen).

Texte in Gedicht-, Essay-, Märchen-, Geschichten- oder Interviewform stammen von Tom Zai, Franziska Hidber, Alice Gabathuler, Gabriella Alvarez-Hummel, Christian Ruch, um bloss einige der aus der Region stammenden Autorinnen und Autoren zu nennen.

Meditativer Film

«Mit 'Oh, Darling – du zerfällt mir sehr' haben wir uns der Poesie des Zerfalls verschrieben, den Themen Zeit und Vergänglichkeit, Mensch und Natur.» Diese Zeilen aus dem Editorial des Buchs beschreiben in aller Kürze, worum es inhaltlich geht. Und man mag dem folgenden Satz nach der Lektüre der lyrischen, literarischen und journalistischen Beiträge voll und ganz zustimmen: «Es ist ein Wunderwerk, dieses Buch, mit viel Liebe gestaltet.»



Kreativ-Komplizen: Die einheimischen Mitwirkenden bei den Rundfahrten mit Ernst «Jöggi Ernschi» Ackermann am Mikro (oben), Andrea Keller, die «Mutter» des Projekts (unten links) und der Dreh- und Angelpunkt des Kunstprojekts (unten rechts). Bilder Hans Bärtsch

Ein rund 20-minütiger Film des Filmmachers Raphael Zürcher ist ein weiteres Puzzleteil des «Oh, Darling...»-Projekts. Nicht nur Stunden, ganze Tage und Nächte hat er im Steinbruch beim Tiergarten verbracht – beim Häuschen, in der Höhle, wo jährlich das Wald- und Höhlenfest stattfindet, auf dem Hügel, der für viele ein Kraftort ist. Der Winterthurer Musiker

Nico Feer steuerte Klänge bei, sodass ein nachgerade meditatives Werk entstanden ist, das mit zwei Leinwänden funktioniert.

Im Rathauskeller ist die Videoinstallation an den kommenden beiden Wochenenden jeweils freitags und samstags zu bestaunen. Dazu kann dort – exklusiv – Interviews (etwa mit dem Geologen David Imper) gelauscht wer-

den, die letztlich keinen Eingang in den Film gefunden haben.

Die Gesprächsrundfahrten in einem alten, speziell hergerichteten Mercedes von Hans Bärtsch (Sargans) laden Gwundrige auf nochmals andere Art ein, das «Oh, Darling...»-Projekt mitzuerleben. Die Schilderungen der heimischen Mitbeteiligten (Ausgabe vom 24. April) im Rahmen der Vernissage sorgten für etliche Lacher. Sie alle haben sich «von diesen Zürchern» vom Projekt einnehmen lassen und sind jetzt Teil davon. Man möchte es ihnen gönnen, wenn sie die jeweils Samstag/Sonntag, 4./5. und 11./12. Mai, angebotenen Fahrten mit vollem Gefährt unter die Räder nehmen könnten.

«Ein Schandfleck»

Dass das Ganze zustande gekommen ist, dazu musste die Besitzerfamilie des Steinbruchs Hand bieten. Das hat sie getan, auch wenn bei Andreas Ackermann als Inhaber der sechsten Generation zwei Herzen in seiner Brust schlugen, wenn er vom zerfallenden Häuschen spricht. «Für uns ist es eher ein Schandfleck», räumt er im Rahmen einer Führung ein. Das Häuschen deckte selbst für viele Einheimische, «dass hier auch geschafft wird».

Und wie. 170 Jahre alt ist der Familienbetrieb inzwischen – dies soll in diesem Spätsommer gebührend gefeiert werden. Notabene ist dies der letzte Steinbruch, in dem der bekannte Verrucano-Stein abgebaut wird, nachdem der Betrieb in Vermol vor ein paar Jahren eingestellt wurde. Die Nachfrage nach dem Verrucano ist gemäss Ackermann schweizweit vorhanden – ob für Tischplatten, Gartenwege, Grabsteine, Brunnen, Servierplatten

und so weiter. Der Abbau geschehe behutsam und nachhaltig – so werde der ganze Stein (Schiefer oder Fels) verwendet, bis hin zum kleinsten Kiesel.

Abschiedslied anstimmen

Das zerfallende Häuschen ist mittlerweile eingezäunt, damit man nicht in Versuchung kommt, es zu betreten. Das ist schlicht zu gefährlich geworden. Durch die Ritzen sieht man allerdings immer noch einen Tisch, auf dem ein Topf steht und ein Teller, wie wenn die Arbeiter gleich zurückkommen würden, um Pause zu machen. Die Ackermanns planen einen Ausbau des Steinbruchs, wozu ein Sondernutzungsplan nötig und in Ausarbeitung ist. Bis dieser steht, wird wohl auch das Häuschen weitere bewundernde oder bemitleidende Blicke auf sich ziehen.

Wenn der Abbruch so weit sei, komme man mit der «Oh, Darling...»-Familie vorbei, um ein Abschiedslied anzustimmen, meinte Andrea Keller mit einem Lachen. Sie betonte dabei aber auch, dass es beim Kunstprojekt nie darum gegangen sei, das Häuschen zu erhalten. Was dieses Häuschen ausgelöst hat, kann man nicht anders als einen lustvollen Umgang mit der Vergänglichkeit bezeichnen. Ein Kunstprojekt, wie es Mels so wohl noch nie erlebt hat.

Alle Infos dazu sind auf der Website zu finden. Für gewisse Angebote (Rundfahrten oder die zweite Führung durch den Steinbruch am Samstag, 11. Mai, von 14.30 bis 16 Uhr) braucht es aus organisatorischen Gründen Tickets. Das auf 500 Exemplare beschränkte Buch ist den Buchläden in Mels, Sargans und Bad Ragaz erhältlich.

www.oh-darling.ch